

12.03.2020

**Bruckner
Sechste – Mirga
Gražinytė-Tyla**



So klingt nur Dortmund

Saison 2019/20

City of Birmingham Symphony Orchestra

Mirga Gražinytė-Tyla Dirigentin

Piotr Anderszewski Klavier

Paket: Maestra Mirga

Abo: Orchesterzyklus I – Meisterkonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!



Béla Bartók (1881 – 1945)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 Sz 119 (1945)

Allegretto

Adagio religioso

Allegro vivace

– Pause ca. 20.35 Uhr –

Anton Bruckner (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 6 A-Dur (1881)

Majestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo. Nicht schnell – Trio. Langsam

Bewegt, doch nicht zu schnell

– Ende ca. 22.00 Uhr –

Expresseinführung um 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

Unbeschwerte Pastoralen

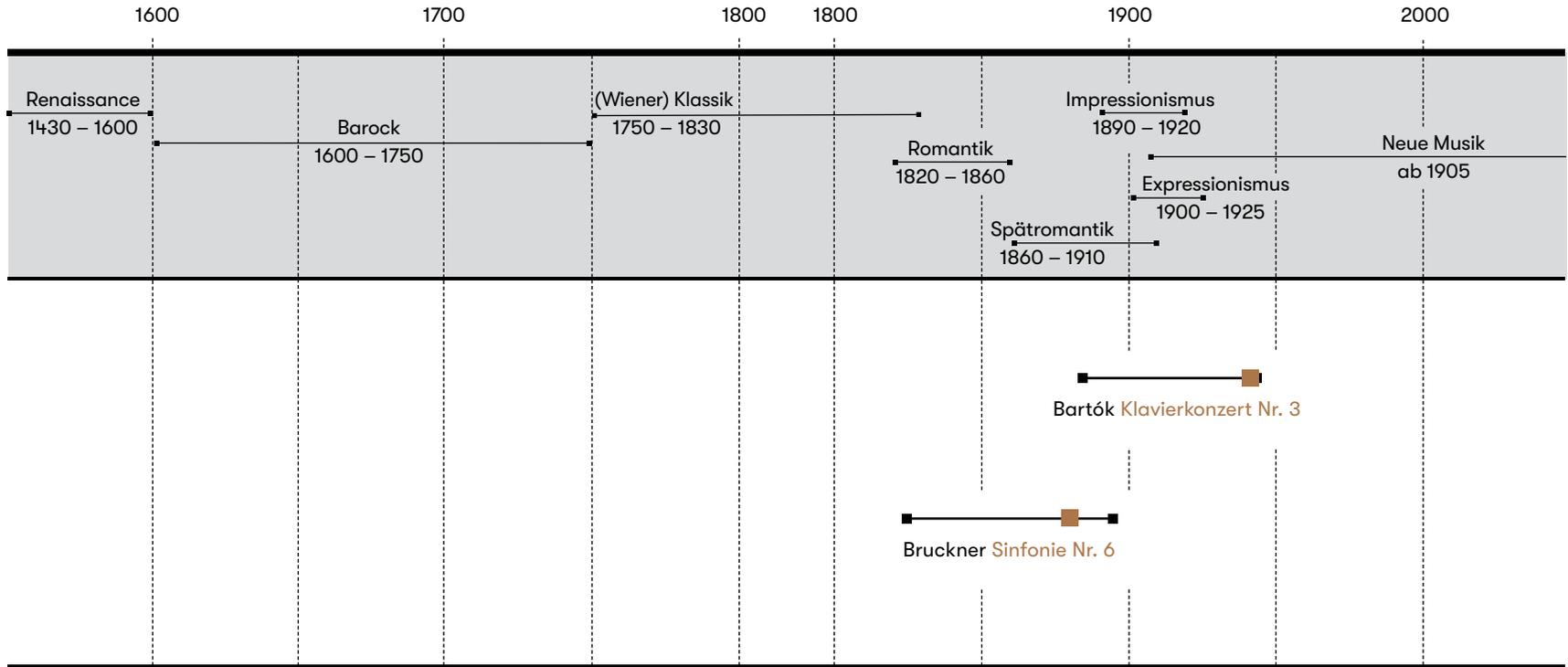
Werke von Béla Bartók und Anton Bruckner

Der polnisch-ungarische Pianist Piotr Anderszewski ist ein musikalischer Zauberer, eine Art »Tastenflüsterer«, so konzentriert und fragil ist sein Spiel. Entsprechend sind es immer wieder die eigenwilligen, fein ziselierten und in schillernden Farben leuchtenden Partituren, die ihn besonders interessieren, also genau das, was Béla Bartók 1945 im amerikanischen Exil nur wenige Wochen vor seinem Tod mit seinem 3. Klavierkonzert komponierte: eine Partitur voller

heiterer Naturstimmen und zugleich eine zärtliche Liebeserklärung an seine Frau, die Pianistin Ditta Pásztory. Ihr stellt unsere Exklusivkünstlerin Mirga Gražinytė-Tyla am Pult des City of Birmingham Symphony Orchestra Anton Bruckners Sinfonie Nr. 6 gegenüber – die feinste, streckenweise fast kammermusikalisch gebaute Komposition des Österreichers, die Bruckner selbst als seine »keckste« bezeichnete.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Sehnsucht nach Natur

Béla Bartók Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 Sz 119

Entstehung 1945

Uraufführung 8. Februar 1946 durch das Philadelphia Orchestra unter Eugene Ormandy mit György Sándor am Klavier

Dauer ca. 23 Minuten

Béla Bartók in New York

In New York, wohin er 1940 aus der Hölle des Zweiten Weltkriegs mit seiner Familie geflüchtet war, wurde Béla Bartók nicht glücklich. Der Geiger Yehudi Menuhin berichtete: »Was er brauchte und in den Straßen New Yorks schmerzlich vermisse, war der Kontakt zur Natur. Manchmal blieb er mitten in den Benzindüsten stehen, schnupperte und rief aus: »Ich rieche es, irgendwo ist hier ein Pferd!« [...] Alle Tiere kamen ihm immer vertrauensvoll entgegen, und er hatte für sie die gleiche Sympathie wie für naturverbundene Menschen. Seine große Sehnsucht nach solchen natürlichen Gemeinschaften zeigt sich für mich in der immer stärkeren Schlichtheit seiner letzten Werke, die er im Wettlauf mit dem Tod im freudlosen New York geschrieben hat.«

Nicht nur mit dem Leben in der Metropole New York wurde Béla Bartók nach seiner Emigration aus Ungarn nicht warm, auch seine Kunst stieß in den USA zunächst kaum auf Interesse. Am 31. Dezember 1942 berichtete er seiner ehemaligen Schülerin Wilhelmine Creel: »Meine Laufbahn als Komponist ist sozusagen beendet; der Quasi-Boycott meiner Werke seitens der führenden Orchester geht weiter, weder meine alten noch meine neuen Werke werden gespielt.« Zu der wenigen Anerkennung, mit der sich für Bartók auch handfeste existentielle Sorgen verbanden, kam eine gesundheitliche Angeschlagenheit, die sich schließlich als schwere Leukämie-Erkrankung erwies. Zwischen 1940 und 1943 komponierte Bartók keine einzige Note – und erst das Insistieren des Dirigenten Sergej Koussevitzky vermochte seine schöpferischen Kräfte noch einmal zu aktivieren. Mit dem für Koussevitzkys Boston Symphony Orchestra komponierten Konzert für Orchester entstand eine der zentralen Partituren des 20. Jahrhunderts.

1945 erreichten Bartók dann weitere Anfragen, von denen er jedoch nur noch zwei Werke in Angriff nehmen konnte: das Violakonzert, zu dem der schottische Bratschist William Primrose ihn animiert hatte, sowie das 3. Klavierkonzert. An letzterem arbeitete er zwischen Juni und September 1945 während eines Sa-

natoriums-Aufenthaltes in Saranac Lake sowie in New York City – allerdings nicht für einen externen Auftraggeber, sondern als eine Art Zukunftssicherung für seine Frau, die Pianistin Ditta Pásztory, wie er an seinen jüngsten Sohn Péter schrieb: »Ich möchte für Mutter ein Klavierkonzert schreiben, dieser Plan beschäftigt mich schon seit geraumer Zeit. Wenn sie es an 3 – 4 Orten spielen könnte, das würde so viel Geld einbringen wie eine der zurückgewiesenen Bestellungen.« Beide Werke blieben unvollendet. Während aber das Violakonzert nur in Skizzen vorlag, aus denen Tibor Serly nach Bartóks Tod 1949 eine spielbare Partitur konstruierte, fehlte dem 3. Klavierkonzert nur die Orchestrierung der letzten 17 Takte, die Serly ebenfalls übernahm.

Eine Ostinato-Klangfläche beschwört irisierend ein flirrendes Naturbild wie ein sanftes Waldweben. Mit dem Einsatz des Klaviers scheint sich die Melodie eines Vogels zum Himmel zu schwingen, der ein Kinderlied als zweites Thema antwortet. Es ist eine Musik, in der trotz einer chromatischen Harmonik alle Konflikte wie gelöst erscheinen, eine Musik von einer filigranen Ornamentik und naturhaften Schönheit, wie sie sich selten bei Béla Bartók findet. Die hämmernde Motorik, Polyrhythmik und aggressiven Klangbilder, die viele seiner Kompositionen auszeichnen, sind einer pastoralen Idylle gewichen. Im folgenden Adagio religioso erklingt im Gewand einer hymnisch-getragenen Streichermelodie ein innig-glühendes Gebet, dem das Klavier mit einem vierstimmigen Choral antwortet. Im etwas belebteren Mittelteil verwickeln sich über einem geheimnisvoll-vibrierenden Cluster, zu dem sich die Tremoli der Streicher in einer Vielzahl von Klangschattierungen verweben, Klavier, Holzbläser und Xylofon mit Motivfragmenten in ein nächtliches Vogelkonzert, das auf real notierten Vogelstimmen-Aufzeichnungen Bartóks beruht. Die Reprise des Anfangsteils ist nicht einfach



ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 181 www.konzerthaus-dortmund.de

eine Wiederholung, sondern eine Synthese: Den Choral intoniert nun das Orchester, während das Klavier die Begleitung übernimmt. Als Finale folgt ein tänzerisches Rondo mit einem folkloristisch gefärbten Hauptthema, das auf eine kontrastierende Fugato-Passage trifft, in der Bartók noch einmal seine virtuose Beherrschung polyfoner Satztechniken zeigt.

Ob sich für den schwerkranken Komponisten eine seit seiner Emigration anhaltende Anspannung zu lösen begann, weil er spürte, dass ein Kämpfen nicht mehr nötig war, oder ob er an eine Besserung seines Gesundheitszustandes glaubte, gehört in den Bereich der Spekulation. Auf letzteres mag zumindest der an den »Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit« aus Beethovens Streichquartett op. 143 anklingende zweite Satz verweisen. Vielleicht dachte Bartók aber bei der Komposition auch einfach voller Zartheit und Zärtlichkeit an seine Frau, der er sein ebenso sublimes wie meisterhaftes Spätwerk ja zudachte. Ditta Pásztorjy indes brachte es für viele Jahre nicht über sich, das mit den letzten Lebenswochen Bartóks so eng verbundene Konzert öffentlich zu spielen. Die Uraufführung vier Monate nach Bartóks Tod am 8. Februar 1946 überließ sie dem ungarischen Pianisten György Sandor. Eugen Ormandy leitete das Philadelphia Orchestra. 🐾

Die Kühnste

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 6 A-Dur

Entstehung 1881

Uraufführung 26. Februar 1899 unter Gustav Mahler mit vielen Eingriffen

14. März 1901 unter Karl Pohlig aus fehlerhaftem Erstdruck

9. Oktober 1935 unter Paul van Kempen nach Originalpartitur

Dauer ca. 54 Minuten

Anton Bruckner hatte zeit seines Lebens mit einem Komponieren, das in seiner Monumentalität und Radikalität, seinen grandiosen Apotheosen und dann wieder Zerrissenheiten und Brüchigkeiten für die Ohren vieler Zeitgenossen eine Zumutung war, gegen große Widerstände anzukämpfen. Der ebenso renommierte wie gefürchtete Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick meinte gar, die »absolute Musik« sei durch Bruckner »in Gefahr«. Dieser aber glaubte, wenn auch immer wieder von Zweifeln und Ängsten geplagt, an seine Berufung und an seine Konzeption des sinfonischen Zyklus als Raum für die Entfaltung einer

mythischen Welt, die allerdings – anders als jene Richard Wagners, den er so sehr verehrte – ganz ohne Geschichten oder Programme auskommt. Durch die Kategorie des Mythischen entzog Bruckner seine Werke vielmehr dem Maßstab formaler Logik und konnte sie in archetypische Tiefen öffnen. Man denke an die hämmernden Flächenrhythmen, die überwältigenden Klangballungen oder »Choralthemen«, die keine wirklichen Choräle zitieren und doch wie zeitlose Vergegenwärtigungen einer Choral-Wirklichkeit anmuten. Man denke aber auch an die einzigartigen Anfänge, gestaltet durch die dem »Es war einmal...« des Märchens ähnlichen Erzählformeln.

Anton Bruckners Sinfonien

Bruckners Sinfonien sind von Mystik und Ekstasik durchzogen. Vom Gestus des Subjektiven, den man im 19. Jahrhundert so gerne mit einer geradezu religiösen Aura umgab, sind sie dagegen kaum berührt. Die dramatischen



Besuchen Sie uns im Konzerthaus
und lassen Sie sich
VOM STEINWAY SPIRIO BEGEISTERN...

STEINWAY & SONS
SPIRIO



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

Konflikte der klassischen Sinfonie sind ausgeschaltet. Bruckners Sonatenhauptsatz beruht nicht auf dem Dualismus zweier kontrastierender Themen, sondern auf einer Themen-Trias, die nicht auf Konfliktentwicklung aus ist, sondern auf das Öffnen von Räumen, in denen von allen Zwängen motivisch-thematischer Entwicklung befreit Vereinigung, Trennung und Verwandlung stattfinden kann.

Vieles von Bruckners Kompositionsprinzipien lässt sich auch an der zwischen 1879 und 1881 komponierten 6. Sinfonie nachvollziehen, zugleich ist diese aber auch ein Solitär, von Bruckner selbst als seine »Keckste« und »Kühnste« bezeichnet. Erstmals verließ er mit ihr den Zirkel der »schicksalsträchtigen« b-Tonarten zugunsten der helleren A-Dur-Sphäre. Eine Orgelimprovisation über das Militärsignal des Zapfenstreichs im Stift St. Florian zu Ehren eines hohen militärischen Würdenträgers soll das Hauptthema des ersten Satzes angeregt ha-

ben. Zunächst baut es sich im Wechselspiel von tiefen Streichern und Horn auf, um dann mit massiver Wucht hereinzubrechen. Diesem stellt Bruckner einen versunken lächelnden Seitengedanken und ein trauermarschähnliches drittes Thema zur Seite. Nicht aus einer für die meisten seiner Sinfonien so typischen Tremolo-Klangfläche lässt er das Hauptthema aufsteigen, sondern über einem scharf akzentuierten Rhythmus sich geradezu Bahn brechen. Trotzdem liegt über dem ersten Satz eine große, durch den typischen Bruckner-Rhythmus – die Kombination zwei- und dreizeitiger Werte – ins Schweben gebrachte Ruhe.

Der zweite Satz ist ein »sehr feierlich« zu spielendes Adagio, in dem ein weit sich aufschwingender, instrumentaler Gesang von großer Innigkeit mehrfach von einer unruhig klagenden Oboen-Stimme irritiert wird. Geradezu experimentell ist dagegen das Scherzo, in dem sich elfenhafte Verschattungen und fast grobschlächlige Blechbläser-Motive zu einem skurrilen Tanz zu vereinen versuchen. Im Finale löst sich die aufgebaute Spannung – ein Schlusssatz allerdings, der gegenüber Bruckners gewaltigen Apotheosen in seinen anderen Sinfonien eher leichtgewichtig daherkommt. Über das brüchige Gelände einer nicht eindeutig fixierten Harmonik und voller abrupter Kontraste und scharfer Schnitte sucht sich die Musik ihren Weg zum strahlenden A-Dur. In einer zarten Melodie klingt das »Mild und leise, wie er lächelt«-Thema des Liebestods aus Wagners »Tristan und Isolde« an. Mit dem Aufgreifen des Hauptthemas des ersten Satzes in den Posaunen rundet sich der sinfonische Zyklus.

Eine komplette Aufführung seiner Sechsten sollte Bruckner nicht mehr erleben. In einem Konzert der Wiener Philharmoniker erklangen am 11. Februar 1883 unter der Leitung von Wilhelm Jahn zunächst nur Adagio und Scherzo. Erst Gustav Mahler brachte schließlich am 26. Februar 1899 alle Sätze der Sinfonie zur Uraufführung – allerdings versehen mit den für Bruckner-Aufführungen damals so typischen Kürzungen und Eingriffen. Dabei kann gerade bei der Sechsten kein Zweifel über den authentischen Willen des Komponisten aufkommen, blieb sie doch zu Bruckners Lebzeiten von dessen eigenen Zweifeln und Unsicherheiten verschont, die ihn viele seiner Werke teils mehrfach umarbeiten ließen.

Gehört im Konzerthaus

Bartóks Klavierkonzert Nr. 3 war schon in der ersten Saison nach Eröffnung des Konzerthauses zu hören. Pierre-Laurent Aimard spielte das Werk mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Kent Nagano.

Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Südwestfalen • Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de



City of Birmingham Symphony Orchestra

Unter der Leitung seiner Chefdirigentin, der jungen Litauerin Mirga Gražinytė-Tyla, ist das City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO) ein Aushängeschild des Musiklebens in Birmingham und den West Midlands sowie eines der führenden internationalen Orchester. Das CBSO hat seinen Stammsitz in Birminghams Symphony Hall und gibt jährlich über 150 Konzerte in Birmingham, Großbritannien und im Ausland mit Musik von klassisch bis zeitgenössisch, Filmmusik und sogar Symphonic Disco. Mit einem umfangreichen Community-Music-Programm und einer Familie aus Chören und Jugendensembles ist es in jeder Facette des Musikmachens in den Midlands involviert. Im Mittelpunkt stehen dabei das Ensemble aus 75 hervorragenden Profimusikern und die 100-jährige Tradition des Musizierens auf Weltniveau im Herzen von Birmingham. Diese Tradition wurde durch das erste Sinfoniekonzert des Orchesters 1920 unter der Leitung von Edward Elgar begründet. 1980 begann mit dem jungen britischen Dirigenten Simon Rattle der internationale Aufstieg des CBSO. Rattles Nachfolger Sakari Oramo und Andris Nelsons festigten das weltweite Ansehen des Orchesters und bauten die Rolle des CBSO als Flaggschiff der Stadt Birmingham aus.

Im Februar 2016 verkündete das CBSO die Verpflichtung von Mirga Gražinytė-Tyla als Chefdirigentin ab September 2016. Mit Wurzeln in der großen Chortradition der baltischen Staaten (ihr Vater ist Chorleiter in Litauen) und nach ihrem Engagement als Musikdirektorin am Salzburger Landestheater leitet sie in Birmingham auch Opernprojekte und arbeitet eng mit Simon Halsey für Projekte mit dem international renommierten CBSO Chorus zusammen.

Das City of Birmingham Symphony Orchestra im KONZERTHAUS DORTMUND

Seit 2004 ist das CBSO regelmäßiger Gast im Konzerthaus. Zuletzt hat das Orchester hier mit Mirga Gražinytė-Tyla Michael Tippetts Oratorium »A child of our time« präsentiert. 

Mirga Gražinytė-Tyla

Im Frühjahr 2019 erschien Mirga Gražinytė-Tylas Debüt-CD bei der Deutschen Grammophon. Sie begeisterte Kritiker und Zuhörer weltweit und wurde als maßgeblicher Beitrag zur Wiederentdeckung von Mieczysław Weinbergs Œuvre

gefeiert. Die Aufnahmen entstanden in Kooperation mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra, der Kremerata Baltica und Gidon Kremer, mit dem sie schon seit 2013 einen intensiven künstlerischen Austausch pflegt. Seit Beginn der Saison 2016/17 ist Mirga Gražinytė-Tyla Musikdirektorin des City of Birmingham Symphony Orchestra, wo sie in der Nachfolge von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sakari Oramo und Andris Nelsons steht. 2020 feiert das City of Birmingham Symphony Orchestra sein 100-jähriges Bestehen und setzt seine umfangreiche Tourtätigkeit.

Als Kind einer Musikerfamilie im litauischen Vilnius aufgewachsen, studierte Mirga Gražinytė-Tyla zunächst Chor- und Orchesterdirigieren an der Grazer Universität für Musik und darstellende Kunst in Österreich. Anschließend vertiefte sie ihre Studien am Konservatorium in Bologna, an der Musikhochschule Leipzig und an der Zürcher Hochschule der Künste. Von 2011 bis 2014 wirkte sie als Kapellmeisterin am Theater und Orchester Heidelberg und am Konzert Theater Bern, bevor Sie ans Landestheater Salzburg wechselte, wo sie von 2015 bis 2017 Musikdirektorin war. International machte Mirga Gražinytė-Tyla 2012 auf sich aufmerksam, als sie bei den »Salzburger Festspielen« mit dem begehrten »Salzburg Festival Young Conductors Award« ausgezeichnet wurde. Auf ein Dudamel Fellowship beim Los Angeles Philharmonic folgten Einladungen zahlreicher Orchester und Opernhäuser weltweit. Von 2014 bis 2016 war Mirga Gražinytė-Tyla Assistant Conductor und von 2016 bis 2017 Associate Conductor des Los Angeles Philharmonic.

Mirga Gražinytė-Tyla im KONZERTHAUS DORTMUND

Nach ihrem Konzerthaus-Debüt 2017 ist Mirga Gražinytė-Tyla seit dieser Saison für drei Jahre Dortmunder Exklusivkünstlerin. 2019/20 kommt sie noch zweimal nach Dortmund: für ein ausverkauftes Konzert mit dem CBSO im März und zu Gesprächen und Musik mit ihrer Familie in den Konzerthaus-Salon am 28. April. 

Piotr Anderszewski

Piotr Anderszewski gehört zu den prominentesten Pianisten seiner Generation und ist in allen großen Konzertsälen dieser Welt regelmäßig zu Gast. Dabei konzertierte er bereits mit den Berliner Philharmonikern, dem London und dem Chicago Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra und der

HILFT BEIM KONZERT.

HELFFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
 CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, die er auch selbst vom Klavier aus leitete. Recitals führten ihn ins Londoner Barbican Centre und die Royal Festival Hall, ins Wiener Konzerthaus, in die Carnegie Hall und in die Elbphilharmonie.

Zu seinen Einspielungen gehören Beethovens »Diabelli-Variationen«, die den »Choc du Monde de la Musique« erhielten, die für den »Grammy« nominierten Bach-Partiten Nr. 1, 3 und 6 sowie eine Aufnahme mit Werken seines Landmannes Szymanowski. Sein Album mit Solo-Werken von Schumann erhielt 2012 zwei »BBC Music Magazine Awards«. Seine Aufnahme der Englischen Suiten Nr. 1, 3 und 5 von Bach erhielt 2015 den »Gramophone Award« als bestes Instrumental-Album. Nach dem Solo-Album »Fantaisies« mit Werken von Mozart und Schumann im Februar 2017 ist im Januar 2018 die Aufnahme der Mozart-Klavierkonzerte Nr. 25 und 27 mit dem Chamber Orchestra of Europe erschienen.

Piotr Anderszewski, bekannt für die Intensität und Originalität seiner Interpretationen, wurde im Laufe seiner Karriere für mehrere hochkarätige Auszeichnungen ausgewählt, zu denen auch der prestigeträchtige »Gilmore Award« zählt, der alle vier Jahre einem Pianisten von außergewöhnlichem Talent verliehen wird. Der Regisseur Bruno Monsiegeon drehte für Arte zwei preisgekrönte Dokumentarfilme über ihn. Der erste von 2001 beleuchtet Anderszewskis besondere Beziehung zu den »Diabelli-Variationen«, während der zweite »Piotr Anderszewski, Reisender ohne Ruhe« (2008) ein Künstlerporträt ist und Anderszewskis Gedanken über die Musik, die Konzerttätigkeit und seine polnisch-ungarischen Wurzeln wiedergibt. Ein dritter Dokumentarfilm von Monsiegeon, »Anderszewski spielt Schumann«, wurde 2010 für das polnische Fernsehen gedreht.

In der Saison 2019/20 konzertiert Piotr Anderszewski als Solist u. a. mit dem Czech Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Tonhalle-Orchester Zürich und dem Chicago Symphony Orchestra. Zu weiteren Höhepunkten zählen Recitals in Köln, Essen, Hamburg, Frankfurt, Moskau und Rom.

Piotr Anderszewski im KONZERTHAUS DORTMUND

Sein Konzerthaus-Debüt gestaltete Piotr Anderszewski 2010 mit Werken von Johann Sebastian Bach und Robert Schumann. 2018 kehrte er mit einem Programm von Bach bis Janáček zurück.







**Manchmal braucht es
kluge Köpfe, um zwischen
Original und Fälschung zu
unterscheiden.**

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Konzert-Hausmusik

Intendant Raphael von Hoensbroech begrüßt die Exklusivkünstlerin Mirga Gražinytė-Tyla und ihre Familie im Salon: Gemeinsam plaudern sie über Mirgas musikalische Prägung, Konzertreisen mit den Eltern und den sicheren Weg der drei Geschwister zur Musik. Und natürlich wird an diesem Abend auch musiziert...

Di 28.04.2020 19.00 Uhr

Auf ins 20. Jahrhundert

Mit dem Adagio aus Mahlers unvollendeter Sinfonie Nr. 10 und dem »Lied von der Erde« zeigt das Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer die ganze kontrastreiche Mahler-Welt: Naturlaute, Lyrisches, Volksmusik, feierliche Chöre, unbändiges Getöse – alles wie im richtigen Leben.

Sa 16.05.2020 20.00 Uhr

Keine Zeit für Stillstand

Vor drei Wochen feierte Dirigent Christoph Eschenbach seinen 80. Geburtstag, doch beim Konzerthausorchester Berlin hat die Arbeit in seiner ersten Saison als Chefdirigent gerade erst angefangen. Mit ihm präsentiert er im Konzerthaus nach Haydns C-Dur-Cellokonzert mit Kian Soltani Brahms' warme Sinfonie Nr. 2.

So 07.06.2020 16.00 Uhr

Termine

Texte Anne do Paço

Fotonachweise

S. 08 © Andreas Hechenberger, Universal Music

S. 16 © Simon Fowler, Warner Classics

S. 22 © Benjamin Ealovega

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Dr. Jan Boecker, Marion Daldrup

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



WIR KOMPONIEREN EMOTIONEN MIT FARBEN



druckpartner

druckpartner GmbH · Am Luftschacht 12 · 45307 Essen
0201 5929-0 · info@druckpartner.de · www.druckpartner.de

KONZERTHAUS
DORTMUND

